

# Zurück ins «normale» Leben

**USTER** Der Verein Noveos bezeichnet sein neues Wohnhaus in Niederuster als einzigartig, da es die Lücke zwischen Psychiatrie und betreutem Wohnen schliesse. Für Bewohnerin Mina, die an Borderline leidet, eine Möglichkeit, in die Selbstständigkeit zurückzufinden.

Eine Ausbildung, eine Arbeitsstelle, eine Wohnung – was für viele selbstverständlich ist, scheint für Mina\* manchmal noch ganz weit weg zu sein. Die 20-Jährige leidet unter einer Borderline-Störung. Die letzten drei Jahre verbrachte sie immer wieder in Kliniken, zurzeit wartet sie auf den Bescheid, ob die Invalidenversicherung (IV) sie künftig unterstützen wird.

Seit Kurzem jedoch geht es bergauf. Mina zog vor knapp drei Monaten in das neue Wohnhaus in Niederuster ein, das der Verein Noveos vor einem knappen Jahr eröffnet hatte. Am Anfang ging es der jungen Frau zwar schlechter als vorher. Sie musste aufgrund von Selbstverletzendem Verhalten beinahe das Haus verlassen, denn dies ist nebst Sucht und Gewalt eines der Ausschlusskriterien. Doch seit ein paar Wochen schneidet sie sich nicht mehr in die Arme.

«Und zum ersten Mal überhaupt empfinde ich heute so etwas wie Mitgefühl mit mir selber beim Gedanken daran, dass ich mich verletze.» Das sei ein Schritt Richtung Normalität, sagt Mina mit ihrer ruhigen Stimme, die viel älter klingt als 20 Jahre. «Aber was ist schon normal?»

## Noch nicht bereit

Wohnhäuser, in denen Menschen mit einer psychischen Krankheit betreut werden, gibt es seit Längerem. Das neue Wohnhaus von Noveos sei jedoch in seiner Form einzigartig, sagt Mitgründer Thomas Probal. «Es gibt kein anderes Angebot, das eine 24-Stunden-Betreuung und ein solch vielfältiges Tagesprogramm mit Fachpersonen bietet.» Das Haus ist für Personen gedacht, die nicht mehr in einer «Psychiatrie» sein wollen oder können – etwa weil der Aufenthalt von der Krankenkasse nicht mehr bezahlt wird –, und die für ein selbstständiges Leben oder eine herkömmlich betreute Wohnform noch nicht bereit sind.

Rund um die Uhr steht in Niederuster Pflegepersonal zur Verfügung, das im Notfall eingreifen kann. Sechs Stunden pro Tag können die Bewohner an einem Beschäftigungsprogramm teilnehmen, das aus Hauswirtschaft und Ergotherapie besteht. Mina beschreibt es so: «In der Hauswirtschaft lernen wir professionell putzen. Das klingt jetzt etwas komisch, es ist ja nicht so, dass Putzen etwas extrem Tolles ist, aber ich habe echt etwas dazugelernt. Und es tut gut, etwas sauber zu machen, weil man die Veränderung sofort sieht.»

## «Start in der Kindheit»

Minas Outfit ist farblich perfekt abgestimmt, ihre Fingernägel sind mit türkisfarbenem Lack und Glitzersteinchen manikürt, das hübsche Gesicht ist sorgfältig geschminkt. Behutsam wählt Mina auch ihre Worte. Und klingt dann manchmal so, als ob sie von einer anderen Person spricht, wenn sie ihre Geschichte erzählt: «Alles hat in der Kindheit angefangen. Da gab es eine schwierige Geschichte mit dem Vater. Im Jugendalter dann habe ich gemerkt, dass ich extreme Verhaltensmuster aufweise. Das hat sich in Aggressionen geäussert, erst gegenüber anderen, dann gegen mich selber.»

Ein Praktikum als Kleinkinderzieherin führte dann zur definitiven Krise. «Ich verstand mich nicht mit der Vorgesetzten, fühlte mich sabotiert. Ich bekam Panikattacken und eine grundsätzliche Angst. Schliesslich getraute ich mich fast nicht mehr aus dem Haus.» Einkaufen konnte Mina nur noch mit ihrer Mutter. «Aber sobald sie zu einem anderen Regal lief, bekam ich schon Panik.»

## Mehr Selbstverletzungen

Minas Sprache merkt man an, dass sie mehrere Jahre in einem psychiatrischen Umfeld verbracht hat. So verwendet sie etwa Begriffe wie «dissoziieren», eine Art Auflösung der Per-



Im Wohnhaus des Vereins Noveos soll Mina (rechts) an Stabilität gewinnen, um trotz ihrer Borderline-Erkrankung eine Ausbildung anzupacken. Thomas Probal, der das Projekt mitgegründet hat, und Anna Huber, Betriebsleiterin des Hauses, unterstützen sie dabei.

Fabio Meier

sönlichkeitsstruktur bei Überforderung. Dass Klienten ihre eigene Krankheit im Fachjargon beschrieben, sei nicht ungewöhnlich, sagt Anna Huber, die Betriebsleiterin des Wohnhauses, die Mina eng betreut. «Das gibt es häufiger bei Leuten mit langen Klinikaufenthalten.» Und gerade in ihrer Einrichtung gebe es viele Schwerkranke, die nach der Klinik noch nicht bereit seien, eine Arbeitsstelle anzutreten. Doch gerade das ist bei vielen Angeboten für betreutes Wohnen eine Voraussetzung.

Die Entwicklung, die Mina während ihres Aufenthalts durchgemacht habe, sei sehr deutlich. «Anfangs war sie überangepasst, sie versuchte, alles perfekt zu machen. Dabei hat man gespürt, dass es dahinter brodelte.» Nachdem die Selbstverletzungen ein Ausmass angenommen hätten, das nicht mehr zu tolerieren gewesen sei, hätten sie mit dem Ausschluss gedroht.

«Das wirkte und wir konnten anfangen zu arbeiten.»

## Engmaschige Betreuung

Huber passte die Betreuung an. «Wir führten viel mehr Gespräche, besprachen jeden Tag am Morgen vor, das Befinden, die Herausforderungen, und bilanzierten am Abend.» Diese «engmaschige Betreuung» sei nur möglich gewesen aufgrund der guten Personalbesetzung im Wohnhaus. «Das findet man sonst fast nirgends im sozialpsychiatrischen Bereich», sagt Huber, die in vielen verschiedenen Betrieben gearbeitet hat.

Dass Noveos mit seinem Angebot alleine dastehe, liege an den hohen Kosten, sagt Probal. Aber weil der Verein finanziell gut aufgestellt sei und der Chef «extrem gut» kalkuliere, könne man sich das Angebot leisten.

Minas Aufenthalt ist vom Sozialamt noch für drei weitere Monate bezahlt. Bis dann, so

hofft die 20-Jährige, liegt der Entscheid der IV vor. Mit deren finanzieller Unterstützung will Mina dann eine Ausbildung in Angriff nehmen, vermutlich im zweiten Arbeitsmarkt, also im geschützten Bereich. Lieber gehe sie den sicheren Weg und könne das durchziehen, sagt Mina und ergänzt erneut mit der für sie typischen überlegten Art: «Natur-

lich könnte man jetzt das Gefühl haben, dass ich nichts erreicht habe. Ich hatte mal grosse Ziele, wollte ins Gymnasium. Aber man kann sich nicht alles aussuchen, was im Leben passiert und auf meine Art mache ich das Beste daraus. Das ist Stärke und keine Schwäche.»

Eva Künzle  
\*Nachname der Redaktion bekannt

## BORDERLINE-STÖRUNG

### Ich hasse dich – verlass mich nicht

Eine Borderline-Störung gilt als komplex, weshalb in der Fachwelt keine abschliessende Definition existiert. Anzeichen für eine Diagnose sind gestörte menschliche Beziehungen, impulsives Verhalten, schwankende und heftige Emotionen sowie selbstverletzende Handlungen.

Bei dieser Persönlichkeitsstörung sind bestimmte Vorgänge

in den Bereichen Gefühle, Denken und Handeln beeinträchtigt. Dies führt zu problematischen und teilweise paradox wirkenden Verhaltensweisen in sozialen Beziehungen mit anderen und sich selbst gegenüber. Dadurch kann die Störung oft zu erheblichen Belastungen führen und die Lebensqualität schwer beeinträchtigen. kle

# Das Ende des «Papeterie Burki»-Gebäudes

**USTER** Von den Häusern der ehemaligen Papeterie Burki und dem Gasthof Krone ist bald nichts mehr übrig. An ihrer Stelle soll ein Neubau mit Büros und Wohnungen entstehen. Und im Erdgeschoss ein Restaurant.

Seit Tagen schon verrichten die Bagger ihr Werk: Stück für Stück reissen sie die drei Häuser an der Bankstrasse 1 und 3 nieder. Wohl am Donnerstag schon wird nichts mehr von ihnen übrig sein.

An der Bankstrasse 3 war einst der Gasthof Krone zu Hause, an der Bankstrasse 1 die Papeterie Aeberli und später lange die Papeterie Burki. Nach der Schliessung der «Krone» entstand ein Häuserkomplex aus drei Gebäuden. In ihnen war zuerst die Papeterie Burki und in den letzten Jahren die Papeterie Köhler eingemietet, bevor diese Anfang Juli ins Einkaufszentrum Illuster umzog.

Anstelle der alten Häuser soll bald ein neues entstehen: Die Speich Immobilien AG plant «ein markantes Wohn- und Geschäftshaus», wie sie bei der Prä-



Plötzlich eine Lücke: Gestern wurden die drei Häuser an der Bahnstrasse 1 und 3 abgerissen

Fabio Meier

sentation der Baupläne Anfang Jahr informierte. Darin ist auch wieder ein Restaurant vorgesehen – sozusagen der Nachfolger der einstigen «Krone».

## So hoch wie die Credit Suisse

Das neue Haus wird wesentlich höher sein als die bisherigen; in

etwa gleich hoch wie das Gebäude der Credit Suisse nebenan. Der Neubau orientiert sich sowohl an diesem denkmalgeschützten Gebäude aus dem frühen 20. Jahrhundert wie auch am linken Nachbarn, dem Gebäude der Raiffeisenbank. Dieses wurde 1973 gebaut und kürz-

lich erneuert. «Wir wollen eine Verbindung schaffen zwischen den beiden Bauten, die sich stark unterscheiden», sagte Architekt Johannes Käferstein bei der Projektvorstellung. Verläuft alles nach Plan, soll das neue Haus Anfang 2019 bezugsbereit sein.

Raphael Brunner

# Laster war zu hoch

**USTER** Gestern Morgen blieb ein Betonmischer in der Unterführung Dammstrasse stecken. Es war der vierte vergleichbare Vorfall innert drei Jahren. Dennoch sind derzeit keine weiteren Massnahmen geplant.

Der Betonmischer, der gestern um 7.30 Uhr in der Bahnunterführung Dammstrasse stecken geblieben war, verursachte ein kurzzeitiges Verkehrschaos im Zentrum Uster. Durch die Strassensperrung und die Umleitungen stauten sich bei den beiden Bahnübergängen Pfäffikerstrasse und Winterthurerstrasse die Autos, die Buslinie 725 verkehrte gemäss Auskunft des Zürcher Verkehrsverbands mit grösseren Verspätungen. Nach gut einer Stunde hatten die Rettungskräfte die stark frequentierte Verkehrsachse wieder geräumt. In der Folge normalisierte sich die Verkehrslage rasch.

Der Sachschaden beläuft sich gemäss der Stadtpolizei Uster auf geschätzte 15'000 Franken. «Den grössten Schaden gab es am betroffenen Lastwagen»,

sagt der stellvertretende Kommandant Christian Götz. Die Decke der Unterführung sei auf den ersten Blick nur geringfügig in Mitleidenschaft gezogen worden.

## Mehrere Signalisationen

Es ist bereits das vierte Mal innerhalb von drei Jahren, dass ein Lastwagen in der Unterführung Dammstrasse stecken blieb. Nach den ersten beiden Fällen im Jahr 2014 wurden unterhalb der Brücke reflektierende Balken installiert. Der letzte Unfall ereignete sich im Januar 2016. Damals krachte ein ortsunkundiger Fahrer eines Grossverteilers in die Unterführung.

Bleibt die Frage, ob die Häufung solcher Vorfälle keine baulichen Massnahmen nötig machen, etwa im Stil der Vorrichtungen mit Querbalken, welche vor vielen Parkhäusern oder auf Autobahnen vor Tunnels installiert sind und die zulässige Höhe signalisieren. Gemäss Götz ist derzeit nichts geplant. «Die Maximalhöhe der Unterführung ist mehrmals signalisiert», sagt er.

Thomas Bacher